

Vortragsreihe „Zur Aktualität der Moderne- die 50er Jahre (Kassel)“

Zusammenfassung des ersten Teils, Grundlagen

Der erste Teil der Vortragsreihe bestand aus drei Abenden. Referenten waren ein Sozialphilosoph, ein Verkehrsplaner, ein Soziologe, ein Kunsthistoriker und ein Architektur- und Stadthistoriker.

14.10.05 : Referent des ersten Abends war Professor Dr. Willem van Reijen (Freiburg i.Br). Ausgehend von Betrachtungen über sein Hotelzimmer, einer wiederhergestellten 50er-Jahre-Suite, sprach er über die verschiedenen Aspekte der Moderne. Die Moderne ist – ungeachtet ihres Drangs nach Transparenz und Erkenntnis - auch eine Zeit der Verdrängung. In der Moderne haben stets unterschiedliche Strömungen und Gegenbewegungen bestanden. Neben der Hauptlinie, die von den berühmten Fragen Kants zur Aufklärung ausgeht, existiert eine verdrängte mythische Seite. Einerseits soll der Mensch autonom werden, nur seinem eigenen Verstand vertrauen und mit fundiertem Wissen sein Handeln rechtfertigen. Doch daneben herrscht auch Skepsis und Orientierung am Mythos. Die alte Geschichte von Odysseus und seiner Reise steht exemplarisch für den Wunsch des modernen Menschen, möglichst viel zu erleben und zu genießen, ohne sich selbst aufs Spiel zu setzen. Verdrängung ist also anscheinend unvermeidlich. Skepsis ist auch gegenüber der Auffassung angebracht, man könne sich zwischenmenschlich verständigen und gemeinsame Handlungen zustande bringen. Dabei wird die Wahrheit der Aussage vorausgesetzt sowie die Akzeptanz von gemeinsamen Werten und Normen. Ein drittes sind die unterschiedlichen Auffassungen vom Verlauf der Geschichte. Die Moderne gilt als lineares Projekt des Fortschritts. Dagegen steht die These Nietzsches von der ewigen Wiederkehr des Gleichen und die andere, die auf den revolutionären Bruch der Geschichte hofft oder das Eintreffen des Messias als das mögliche Ende der Geschichte erwartet.

18.11.05 Die Moderne wurde am zweiten Abend wieder aufgenommen unter dem Titel: „Optimierung und Mobilität“ von den Referenten Dr. Michael Makropoulos (Berlin) und Prof. Dr. Helmut Holzapfel (Kassel). Helmut Holzapfel knüpfte an das Bild der dynamischen Moderne an. Die Moderne war erst durch die Erfindung der Elektrizität möglich geworden. In der Folge führten Industrialisierung mit Fordismus und Taylorismus zu erhöhter Effizienz, allgemeine Standards machten eine formale Gleichheit möglich. Die erfolgreiche Idee der Arbeitsteilung wurde auch auf die Stadt angewandt. Die Stadt sollte optimiert werden, in erster Linie für den Verkehr. Damit der Verkehr im Fluss bleiben konnte, mussten die Verkehrsteilnehmer getrennt werden (Beispiel in Kassel: Fußgängertunnel). Heute gelten andere Leitbilder, die eher rückwärts gewandt sind. Michael Makropoulos erinnerte an Le Corbusier und seine These: „Die Stadt der Geschwindigkeit ist die Stadt des Erfolges“. In diesem Satz liegt die gesamte Mobilitätsideologie der Moderne. Mobilität wurde zur Bedingung für wirtschaftlichen Erfolg. Mobilität wurde optimiert. Optimierung bedeutet, den Erfolg planbar zu machen. Die Funktionelle Stadt wurde zum positiven Bild einer Utopie der Moderne. Effizienz und Steigerung, einhergehend mit rationalem Handeln, aber auch die Disziplinierung werden zum Antrieb des allgemeinen Handelns. Die Stadt sollte zum effizienten Werkzeug werden. Der Grund war klar: Die heillos überbevölkerte Stadt war unregierbar geworden. Die alte gewachsene Stadt hielt den modernen Errungenschaften nicht mehr stand. Das moderne Ziel war, die Gesellschaft durch Architektur zu verbessern, insbesondere

mit Stadtplanung, d.h. mit einer neuen räumlichen Anordnung. Das gesamte Weltverhältnis orientierte sich an wissenschaftlicher und technischer Naturbeherrschung. Dieser Prozess der Optimierung hat kein Ende.

09.12.05 Am letzten Abend des ersten Teils unserer Vortragsreihe sprachen Prof. Dr. Christoph Asendorf (Berlin/Frankfurt/Oder) und Prof. Dr. Thilo Hilpert (Wiesbaden/Heidelberg) über „Das Erbe der Moderne“. Christoph Asendorf ging auf das Thema „Flug- und Schwebemotive in der Architektur der 50er Jahre“ ein und machte deutlich, wie die neuen Vorstellungen von Raum und Zeit in Wechselwirkung traten und die Flug(zeug)technik das Weltbild veränderte. Kunstobjekte von Alexander Calder in Caracas (Venezuela) sind als Vorbild der Schwerelosigkeit in der modernen Kunst erkennbar. Im Möbeldesign (Charles und Ray Eames) und in der Architektur (NY-Airport von Saarinen) zeigen sich die modernen gekurvten Formen, die damals neue dynamische Linie. Hyperbolische Paraboloiden (Phillipspavillon von L.C.) und doppelt gekrümmte Flächen gelten als Ausdruck von Effizienz und Dynamik. Die moderne Architektur setzt auf die Symbolik der Transparenz und der Schwerelosigkeit. Ein klassisches Beispiel ist das Farnsworthhaus von Mies van der Rohe, das auf einer gleichsam schwebenden Bodenplatte steht. Aus konservativer Sicht wird diese neue Linie als drohender Verlust der Mitte beklagt (Sedlmayer) und von der Gefahr der Entwurzelung gesprochen. Thilo Hilpert greift diesen Faden auf. Spontan und assoziativ beginnt er, das Feld seiner Gedanken abzustecken. Er spricht von seinem Lehrer Hans-Paul Bahrdt und seinem Verhältnis zu Plessner, der die Anonymität der Großstadt positiv betrachtet hat. Die Wirkungskraft der Theorie steht in Frage. Wie stand es mit der Theorie des Bauens im Übergang zwischen Moderne, Nationalsozialismus und wieder Moderne? Neu stellen sich die Fragen der schrumpfenden Stadt. Nicht ganz neu ist die aktuelle Sehnsucht nach historischen Repliken. Augenscheinlich will das Bedürfnis der Mittelschicht nach historischer Erinnerung (Bsp. Schlossaufbau in Berlin) bedient werden. Dieser Retrotrend bezieht sich aber nicht auf die Bauten der 50er Jahre: So gibt es kein Interesse, etwa die Bauten von Ferdinand Kramer in Frankfurt zu erhalten. Zur Entwicklung der Nachkriegszeit konstatiert Hilpert einen Bruch am Beginn der 60er Jahre. Die Kontinuität der Moderne sei hier abgebrochen und die Aufarbeitung der Moderne beendet worden. Die Leichtigkeit und Transparenz, die Entmaterialisierung und der fehlende Ortsbezug wurden nun als Entwurzelung kritisiert. Die Kritik (Rudolf Schwarz) hatte aber auch etwas Richtiges beobachtet: Aus der Normierung entstand Anonymität.

Ankündigung zum zweiten Teil:

Im zweiten Teil der Vortragsreihe „**Zur Aktualität der Moderne- die 50er Jahre**“ sollen vorwiegend Kasseler Themen diskutiert werden. Den Anfang am **10.2.06** machen die Stadtplanerin Marlene Zlonicky (Berlin) und der Berliner Architekt Prof. Jürgen Sawade. Geht es hier noch allgemein um Motive der Stadtlandschaft und die Planung der 50er Jahre, fokussiert sich die Diskussion am **10.3.06** auf den Wiederaufbau Kassels nach dem 2. Weltkrieg. Als Referenten sind geladen Dr. Folckert Lüken-Isberner und Dr. Friedhelm Fischer (Kassel). Am **12.5.06** wird Prof. Dr. Susanne Hauser (Berlin) über Fragen der Innenstadt allgemein referieren und Prof. Dr. Joachim Schöffel (Rapperswil) den Bruch mit der Tradition beim Wiederaufbau der Kasseler Plätze kritisch behandeln. Am **9.6.06** stehen die Kirchen der 50er-Jahre im Vordergrund der Debatte. Der Theologe Matthias Ludwig (Marburg) wird sie im Kontext der Stadtentwicklung betrachten, der Architekt Dipl. Ing. Wolfgang Haeseler (Kassel) aus der Perspektive eines praktischen Architekten dieser Zeit berichten. Zum Schluss der Reihe wird am **14.7.06** über Perspektiven für Kassel zu sprechen sein